Räbeliechtli

Autor(en): **Jäggi, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **16 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-185003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BEAT JÄGGI

(Erstdruck)

Es herbstelet

Wie churze doch d'Tage,
Dr Traum goht vrby,
Dr Traum vo de Blüemli,
No ryfet dr Wy.
Dr Morge bringt Näbel
Dur d' Bachmatten uf.
Dr Summer het wäger
E müehsame Schnuf.
Dr Herbst chunnt cho z'dyche,
's isch halt so ne Sach:
Jetzt singt mr my Amsle
Kei's Lied meh vom Dach.
Im Härz inne dunklets,
Gar gly chunnt die Zyt,
Wo 's Läbe gar hilflos
I Todeshand lyt.

RotbackigiÖpfel

Mareili, bring 's Chörbli
Ganz hurtig drhär.
Mys Bäumli treit Öpfel
Rotbackig und schwär.
Lueg einisch das Aeschtli,
Dä Säge, — die Pracht! —
Isch das nit es Wunder,
Zum Mole wie gmacht!
Die Öpfel, sie lache
Eim wäger grad a
Und d'Sunne hänkt gwüss no
Paar Guldfäde dra. —
Im Laub inne ruschets;
Wie fyn und wie lind
Gygampfe dich d'Äschtli
Gar lieblig im Wind.
Wo's blüeiht het chasch ärne,
Dr Säge lyt drinn.
's het all's uf der Ärde
E heilige Sinn.

Räbeliechtli

's wird still deheim im Dörfli,
Ganz lys chunnt d'Nacht drhär.
Me gspürt 's Novämberlüftli
Und d' Gasse wärde läär.
Es fot es heimlig's Plange
I allne Härzen a.
D' Seel tuet nom Liecht verlange,
D'Seel möcht gärn heiter ha.
Uf's Mol, was chasch du gwahre?
Es Märli — i dr Nacht? —
E Mueter het em Chindli
Es Räbeliechtli gmacht. —
Und wo de gohsch dur's Dörfli,
Triffsch Räbeliechtli a.
's darf jedes vor em Fänster
Sys eigne Plätzli ha.
Hesch Chummer im Novämber,
Wyl Schwär's im Monet lyt,
So hesch du doch e Tröster,
's isch d' Räbeliechtlizyt.

's Obestärnli

Mys lieben Obestärnli
Wohär bisch du denn cho,
Für wär tuesch du am Himmel
Höch überm Wäldli stoh?
Für wär treisch du 's Latärnli,
Wäm zündisch du vora,
Wäm zeigsch dys fründlig Gsichtli?
Säg, lueg mi einisch a.
Mys lieben Obestärnli
Jetz ha nis grad vernoh:
Mym Schätzli tuesch du zünde,
Gäll, seisch em, es sell cho.